

## Ökologische Landwirtschaft in Mecklenburg-Vorpommern Überzeugung, Idealismus oder Geschäft

Uwe Johansen

Landwirtschaftsbetrieb Alte Schule Witzin

Ökologischer Landbau hat ausschließlich positive Wirkungen auf Natur, Mensch und Tier. Bei ökologischer Bewirtschaftung landwirtschaftlicher Flächen hat der Klimaschutz einen hohen Stellenwert und leistet einen erheblichen Beitrag zum Erhalt der Artenvielfalt. Allen bewusst lebenden Menschen ist dies völlig klar.

Wenn man in diesen Zeiten mit offenen Augen durch die Supermärkte des Landes streift, ist eine deutliche Veränderung der Angebotspalette nicht zu übersehen. Ob nun im Discounter oder in den hochpreisigen Märkten: Bioprodukte sind einfach nicht mehr wegzudenken. Die Nachfrage ist deutlich vorhanden und wird von allen bedient.

Wirft man einen Blick auf die Landwirtschaft in unserem Land, so muss man die Ökobauern immer noch suchen, aber die Anzahl nimmt stetig zu. In Gesprächen mit Kolleg\*innen stellt man fest, dass die meisten aus Überzeugung, gepaart mit viel Idealismus handeln.

Die Rahmenbedingungen für die Akteure bleiben schwierig. Hohe Bodenpreise, starke Konzentration von landwirtschaftsfremden Investoren in der konventionellen Landwirtschaft, ein immer noch schwaches Vertriebsnetz für ökologisch erzeugte Produkte, zu geringe Preisdifferenzen der Aufkäufer zu den konventionellen Produkten, deutlich niedrigere Erträge im Ökolandbau sind einige der noch zu bewältigenden Widerstände.



Damit es für alle ökologisch wirtschaftenden Unternehmen am Ende ein gutes Geschäft werden kann, bleiben weitere Veränderungen unbedingt notwendig. An dieser Stelle schreien ja alle gern nach der Politik. Die sollen das regeln! Die Biobauern durch höhere Subventionen zu unterstützen, scheint nicht der richtige Weg, um eine marktwirtschaftlich funktionierende Landwirtschaft nachhaltig für die Zukunft auszurichten. Fördermittel und Zuwendungen für konventionell wirtschaftende Landwirte zu kürzen, sollte einen Richtungswechsel beschleunigen. Wenn Biobauern in direkter Nachbarschaft Biobauern finden, dann sind wir der Nachhaltigkeit ein entscheidendes Stück näher gekommen.

Es muss ab sofort und für die Zukunft wirtschaftlich sehr unattraktiv sein, unsere Erde mit Pestiziden und chemischem Dünger zu belasten und Tiere unter unwürdigen Bedingungen zu halten!

## Unsere Themen zur Wahl



Sommer 2017 · An der Hauptstraße in Borkow bringen Frauen und Männer des Vereins selbst gestaltete Plakate zur Bundestagswahl an – »Mein Thema zur Wahl«

## Landwirtschaft: ein weites Feld

Andrea Klein

Ja, wir sind die sogenannten Zugezogenen. Und wir werden es bleiben. Ich z.B. bin vor mittlerweile mehr als 25 Jahren hier aufgetaucht, aber mein Sohn hatte schon vor etlichen Jahren aus der Schule mitgebracht: – Eine von hier bist Du erst, wenn Du auf den Friedhof gießen gehst. Gut. Soweit ist es noch nicht.

Gekommen bin ich wegen der Landschaft. Und viele meiner Freund\*innen hier auch. Und geblieben bin ich auch wegen der Landschaft.

In 25 Jahren verändert sich viel, und meine Arbeit hätte mich in dieser Zeit ganz leicht woanders hin wehen können. Ich arbeite in der Bauwirtschaft, und vor 15 Jahren sah es da ganz anders aus als heute. Das hat sich dann geändert. Das weiß man, das sieht man, das merkt man vielleicht auf der eigenen Baustelle.

Aber andere Dinge haben sich auch geändert, die man nicht sofort sehen muss. Artensterben, Monokulturen, Grundwasserverunreinigungen, Blauaugenstörungen – das alles sind für uns keine Schlagwörter, sondern wir erleben sie hautnah. Wir wissen, dass die Zusammenhänge komplex sind, und die meisten von uns sind keine Spezialist\*innen und Wissenschaftler\*innen. Meinungen stehen Meinungen gegenüber, wir stehen dazwischen.

Über Schuld wird gestritten, darüber, wer oder was nun tatsächlich Verursacher ist, über die Fakten an sich scheint Einigkeit unter den Experten zu herrschen.

Wir sind keine Erzeuger, keine Landwirte, aber wir sind Bewohner\*innen dieser wunderbaren Landschaft und wir sind alle Verbraucher\*innen der landwirtschaftlichen Produkte. Wir machen uns Sorgen und wissen, dass wir mehr oder weniger alle am Problem mit beteiligt sind. Aber wie können wir wirklich Einfluss nehmen?

Vielleicht müssen wir uns von unseren Enkeln später tatsächlich vorwerfen lassen, dass wir nicht genug unternommen haben, diese Kulturlandschaft zu schützen?

Auf einer Tagung in Bollewick im April 2018 hat Prof. Dr. Peter Heck von der Hochschule Trier in einem kurzen Vortrag über Umweltengagement zu mehr Radikalität, mehr Mut, mehr Bewegung aufgerufen.

Wir wollen mit unserem Podium dazu einen Impuls geben.

Es ist uns wichtig, nicht die Verhärtungen zwischen den Fronten zum Thema zu machen, sondern tatsächlich dazu zu lernen, Klarheiten zu gewinnen, Handlungsmöglichkeiten zu erkennen.

## Podium Rothener Hof Landwirtschaft: ein weites Feld Wir machen uns Gedanken

Donnerstag · 28. Juni **Film Landstück**

19:30 Uhr

Der Regisseur Volker Koepp ist anwesend.

Freitag · 29. Juni

19:30 Uhr

**Gespräch**

Dr. Till Backhaus, Minister für Landwirtschaft in M-V

Dr. Burkhard Roloff, Agrarreferent beim BUND, Landesverband M-V

Prof. em. Dr. Michael Succow, Michael Succow Stiftung,

Landwirte aus ökologischen und konventionellen Betrieben der Gegend

## MELDUNGEN

### Kubanischer Jazz im Nachtcafé

Zum fünften Mal gibt es im Nachtcafé zu Pfingsten Jazz zu hören. Seit 2014 treffen sich die Freund\*innen des Jazz auf dem Dachboden des Rothener Hofes und jedes Mal begeisterten die Jazzmusiker das Publikum.



Im letzten Jahr war es die »Jellyfish Bigband«, die die Balken zum Beben brachten, dieses Jahr wird der Hamburger Pianist Matthäus Winnitzki und seine Band »Nuevo Tiempo« Jazz aus Kuba zu Gehör bringen.

Das Konzert findet am Samstag, den 19. Mai auf dem Dachboden des Rothener Hofes statt, Einlass ist ab 19 Uhr und der Eintritt kostet 10,-€

### Rothener Hof auf dem Pressefest der Schweriner Volkszeitung

Tausende Bürger\*innen besuchten am 22. April bei strahlendem Wetter das Pressefest 2018 der Schweriner Volkszeitung in Schwerin, und erfreulich viele von ihnen informierten sich am Stand des Rothener Hofes bei Takwe Kaenders, Christian Lehsten und Eugen Müller über die Aktivitäten des Vereins.

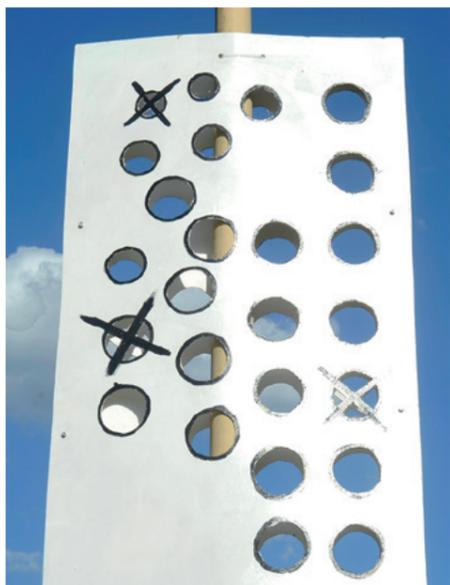
Von den über 50 Ständen auf dem Festplatz war der des Rothener Hofes auch der einzige, bei dem die Themen Kunst und Kultur im Mittelpunkt standen.



Auf großen Stellwänden veranschaulichten Fotos die verschiedenen Aktivitäten des Vereins, von der Kinder-Malwoche über Theater, Konzerte, Ausstellungen, Filmvorführung und Podiumsgespräch bis hin zum Markttreiben am 3. Oktober und der Rothen Kelle. Publikationen und Kataloge sowie Arbeiten der in Rothen ansässigen Künstler\*innen ergänzten das Informationsangebot. Der druckfrische Flyer mit dem Rothener Jahresprogramm fand großen Absatz.

Erfreulich auch: Viele der Besucher\*innen kannten den Rothener Hof bereits, weil sie etwa am Markttag oder bei »Kunst Offen« dort gewesen waren. Andere werden ihn hoffentlich bald besuchen, jedenfalls bot das Pressefest eine gute Gelegenheit, dafür zu werben.

Plakate von Vereinsmitgliedern an der Dorfstraße in Borkow und in Rothen



Bundestagswahl am 24. September 2017 in Borkow		
	Erststimmen	Zweitstimmen
CDU	32,8 %	29,7 %
Linke	22,9 %	24,0 %
AFD	17,2 %	17,2 %
SPD	19,3 %	16,1 %
Grüne	3,6 %	4,7 %
FDP	2,6 %	3,6 %



## Die eigene Stimme erheben

Rückblick auf das Podium 2017

Andrea Klein



von links: Michael Seidel, Chefredakteur der Schweriner Volkszeitung · Hans-Heinrich Klein und Maren Walter, Dorfblatt Borkow · NN · André Brie · Heidemarie Beyer · Martin Hoffmann · Andrea Klein

Wir waren auf die Idee gekommen, im Vorfeld der Bundestagswahl eigene Plakate zur Wahl zu entwerfen, und mussten plötzlich Haltung zeigen. Was verlangen wir von den Parteien, worauf kommt es uns an, was ist uns wichtig?

Wir haben tatsächlich Plakate hergestellt und haben sie in Borkow und Rothen aufgehängt. Und da hingen sie bis Ende September.

Zum Podiumsgespräch mit Herrn Seidel, dem Chefredakteur der SVZ, unserer Borkower Dorfblattredaktion und Herrn Andre Brie hatten wir unseren Dachboden zu einer Ausstellung gemacht.



Meine spontane Reaktion war: oh no! Bitte keine Plakataktion!

Da verheben wir uns. Ich kann mir überhaupt nicht vorstellen, dass ich eine Botschaft auf einem kleinen Rechteck unterbringen könnte! Große Skepsis und innere Ablehnung.

Bei unseren sehr häufigen Treffen hatte ich dann das Gefühl, nicht wirklich weiter zu kommen und ich ärgerte mich über fehlenden Rückhalt in unserer Gruppe. Daraus entwickelte sich für mich ein „Jetzt erst recht“ und ich empfand die Plakataktion als Chance, mich einmal über ein „Bild“ ausdrücken zu müssen. Das war dann spannend! Spätestens jetzt fand ich unser Podiumsthema gut. Aber sehr anstrengend! Christiane Müller

Ich meine, es war richtig, mal unseren Pfad zu verlassen und die Hälfte der Veranstaltung ganz anders zu gestalten, eben malerisch-darstellend. Das hat mir dann auch Spass gemacht bei aller zeitlichen Belastung, das war meine eigene Überraschung für mich selbst.

Die zeitlich hingehetzte Nachbereitung störte mich – wir hätten ruhig unseren verdienten Stolz auf dieses gewagte aber gelungene Experiment feiern sollen! Jörgen Fuchs

Drei Grafiker, Manfred Butzmann aus Potsdam, Martin Hoffmann, Vereinsmitglied im Rothener Hof, und Klaus Staeck aus Heidelberg hatten Plakate zur Verfügung gestellt. Erschreckend, wie aktuell die Plakate aus den 70igern und 80igern waren! Wie kaum unterscheidbar die Ost- und Westplakate!

Dazu haben wir ganz selbstbewusst unsere Produkte gehängt. So laienhaft sie natürlich wirkten neben den Künstlerplakaten – jedes für sich sprach sehr wohl für eine Haltung, für eine Person!

Ja, rückblickend denke ich: Was für ein guter Gesprächsabend und was für ein aufregender Prozess...



Ich habe mich damals frühzeitig aus dem Prozess herausgezogen, weil es so überhaupt nicht mein Ding war, Forderungen in den öffentlichen Raum zu stellen, ohne selbst aktiv etwas zu unternehmen. Thomas Hansen

Zuerst hatte ich ein gutes Gefühl und war ganz euphorisch, mal in die Öffentlichkeit mit unserer Meinung zu gehen. Aber dann war ich genervt von den endlosen Diskussionen in unserer Gruppe. Trotzdem habe ich viel gelernt unterwegs und wir haben ein paar gute Plakate hingekriegt. Aber es hat so gut wie keine Reaktion in der Öffentlichkeit gegeben! Das Podiumsgespräch war gut. Achim Behrens

In den Diskussionen um diese Plakataktion und um dieses Podiumsthema insgesamt ist aufgefallen, dass auch unter uns, mitten im Verein, eine Scheu, fast Angst herrscht, wenn sich Kontroversen auf tun. Wir bewegen uns eben alle, logischerweise eigentlich, in den Kreisen, in denen wir uns wohlfühlen, in denen wir unsere Haltungen und Meinungen wiederfinden.

Haben wir vielleicht verlernt, streiten zu können, ohne Angst, ohne Verletzung, meinetwegen mit Krawall, aber dann mit Gewinn an Erkenntnis? Andrea Klein

## Die neuen Wirtinnen

Wir – Dagmar und Kathrin – sind uns vor einigen Jahren in Trondheim in Norwegen über den Weg gelaufen, wo wir zu der Zeit lebten. Davor und danach haben wir Station in verschiedenen Ländern gemacht, unter anderem in England, der Schweiz, Irland und Deutschland – und dort nicht nur Land und Leute, sondern auch die lokalen kulinarischen Traditionen kennengelernt.

Kochen und Backen für Familie und Freund\*innen hat selbstverständlich zu unserem Leben gehört, ein Hauptberuf war es bisher nicht, denn Kathrin ist Informatikerin, Dagmar hat Kunst studiert.

Die Option, in der Rothen Kelle zu kochen, kam – wie so manches im Leben – eher unverhofft, doch mit Vorfreude, einigen Bedenken und einer großen Portion Mut haben wir uns schließlich in das Abenteuer und die Vorbereitungen gestürzt.

Dagmar kannte Rothen und die Kelle von ihren Besuchen dort als wunderbaren und besonderen Ort, Kathrin brachte mit einer Ausbildung an der Ballymaloe Cookery School professionelle Voraussetzungen mit. Während unserer Studienjahre haben wir beide in Bars und Restaurants gearbeitet und auch gekocht, das ist zwar inzwischen einige Jahre her, so ganz unbedarft stellen wir uns dennoch nicht an den Rothener Herd.

Und auch wenn wir großen Respekt vor der Aufgabe haben, so freuen wir uns doch vor allem auf die vor uns liegende Zeit. Dank eines großartigen Angebots von Deborah können wir vorerst mit unseren Familien in Rothen wohnen. Im Juli und August sind meist fast alle 8 Personen da, in der Nebensaison nur die reduzierte Besetzung, da unsere Kinder in Hamburg und Trondheim in die Schulen gehen.

Das spiegelt sich auch in den Öffnungszeiten wieder: in den meisten Monaten wird Freitag bis Sonntag geöffnet sein, es gibt Kaffee und Abendessen, Sonntags schließen wir etwas eher, beginnen dafür schon mittags. Während der Hauptsaison haben wir dann ab Mittwoch offen, am Wochenende ab mittags und bieten auf Nachfrage auch Frühstück an.

Was wir kochen und backen, wird von unseren Biografien und persönlichen Interessen geprägt sein. Wir schauen in alle Richtungen und alle Töpfe, wir mögen Fleisch, Fisch, Wild, Gemüse und veganes Essen.

Dass wir saisonale Bioprodukte verkaufen und versuchen, unsere Erzeuger in der Region zu finden, versteht sich für uns von selbst. Ebenso, dass wir so nachhaltig wie möglich handeln, versuchen, wenig Abfall zu produzieren und den Einsatz von Plastik reduzieren.

Der alte Kräutergarten wird nun wohl bald zu neuem Leben erweckt, einen Teil davon würden wir gern für den Anbau von Kräutern nutzen, die im Essen und für (frische) Tees verwendet werden können.

Es gibt immer wieder neue Ideen, die Rezeptliste für unsere Speisekarten wächst stündlich und zusätzlich stehen



**Zur Rothen Kelle**  
Café | Restaurant

Mai/Juni: Fr & Sa 15 - 22 | So 12 - 18  
Juli/Aug: Mi - Fr 15 - 22 | Sa & So 12 - 22  
Sept/Okt: Fr & Sa 15 - 22 | So 12 - 18

Kastanienweg 8 | 19406 Rothen  
rothekelle.wordpress.com | kueche@rothenerhof.de

## Die neuen Wirtinnen

Behördengänge, Bestellungen, Steuerfragen, Krankenkassenwechsel, Wandfarbenentscheidungen, technische Probleme und und und an...



So manchen Plan werden wir also wohl erst in der Zukunft umsetzen können, vielleicht stellt sich einiges als sinnlos oder unmöglich heraus, aber was auch kommt, wir machen das Beste draus und freuen uns auf euch und die kommende Saison!

## Wechsel im Vorstand

Auf der Mitgliederversammlung des Vereins Rothen Hof e.V. Ende Oktober 2017 wurde Heidrun Klimmey in den Vorstand gewählt. Sie bildet gemeinsam mit der bisherigen Vorsitzenden Takwe Kaenders einen zweiköpfigen, gleichberechtigten Vorstand.

Heidrun Klimmey ist Graphikerin, fertigt Radierungen, Holzschnitte und Unikatabbücher und ist im vergangenen Jahr mit ihrer Radierpresse und Werkstatt von Bad Doberan nach Rothen gezogen.

Aus dem Vorstand ausgeschieden ist Thomas Hansen, der sich besonders als Organisator des Rothener Markttag am 3. Oktober sehr stark und erfolgreich engagiert hatte. Er bleibt dem Verein als Mitglied erhalten.

Auch Achim Behrens hat den Vorstand verlassen. Er gehört zu den Gründungsmitgliedern des Vereins (und bleibt auch weiterhin Mitglied). Auf den Veranstaltungen des Rothener Hofes – wie dem Podium, das er jedes Jahr maßgeblich mitgestaltet –, in der Mosterei oder auch als Gast der Rothen Kelle wird man ihn nach wie vor antreffen. Aber insgesamt möchte er auch etwas kürzer treten. Unvergessen bleibt sein Auftritt als Auktionator im roten Overall beim Fest zum 10. Jahrestag! Und wo stünden wir ohne seinen Humor, Sach- und Fachverstand und seine Kritik?

Ein herzliches Dankeschön an Achim Behrens und Thomas Hansen für ihre Leistungen für den Verein!

**3. Oktober 2018**

**10 – 17 Uhr**

**Markt-Tag**

Essen und Trinken

Gemüse ... Säfte ... Honig  
Pflanzen ... Kräuter ... Käse  
Flohmarkt

**Anmeldung:**

**Takwe Kaenders**

**Tel 0152 - 36 34 91 63**

**MOSTEREI**  
im Rothener Hof

Tel. 038481 50435



# Klingendes Witzin

Instrumente und mehr für das Amt Sternberger Seenlandschaft

Eugen Müller

Die Witziner Dorfmusikanten wachsen seit einiger Zeit weit über sich hinaus. Was als Teil der »Witziner Dörpschaft« vor sechs Jahren begann, hat sich zu einer regionalen, stark beachteten Initiative entwickelt, dem »Offenen Blasorchester mit Gesang und Tanz«. So viele Menschen wie möglich sollen Gelegenheit erhalten, ein Instrument zu erlernen, in einem Chor zu singen, gemeinsam zu musizieren und zu tanzen. Es geht darum, das Leben in den Gemeinden der Sternberger Seenlandschaft zu bereichern und vor allem auch Kindern und Jugendlichen die Musik als aktives Gemeinschaftserlebnis wieder näherzubringen.

Treibende Kraft ist der Witziner Bürgermeister und Mitbegründer der »Witziner Dorfmusikanten« Hans Hüller. Das »Offene Orchester« war seine Idee. „Daran geglaubt hat so richtig keiner. Aber abgelehnt wurde es auch nicht. ‚Geh Du mal voran...‘ hieß es,“ erzählt er in seinem Haus an der B 104, die mitten durch den Ort führt. Der Hobby-Musiker bewarb sich mit seinen Plänen bei der Stuttgarter Robert Bosch Stiftung und fuhr zur Auswahl-Jury nach Berlin. Die fanden die Idee auch gut und stellten im Rahmen ihrer Aktion »Neulandgewinner« 32.500 € an Förderung zur Verfügung.



Mittlerweile hat Hans Hüller rund 50 Instrumente, dazu Noten, Lehrmaterial und auch eine Vielzahl von Tanzkostümen erworben. Zu den Instrumenten zählen Trompeten, Saxophone, Posaunen, Hörner, Gitarren. Damit üben und spielen Bläser- und Gitarrengruppen nicht nur in Witzin, sondern auch in Brüel, Sternberg, Hohen Pritz und Borkow. Und er hat Mitstreiter gewonnen. Ehrenamtliche Paten betreuen einmal pro Woche die Unterrichts- und Übungsstunden. Um insbesondere Kinder für das Mitmachen zu begeistern, wurde in den Schulen geworben. Kirchengemeinden beteiligen sich, die Gemeinden und Schulen stellen Räumlichkeiten, das Amt Sternberger Seenlandschaft kümmert sich um die Verwaltung. Der Chor und die Tanzgruppe in Sternberg kooperieren.

„Die Kinder bekommen die Instrumente kostenlos zur Verfügung gestellt“, erläutert Hans Hüller, „und wenn sie zwei Jahre durchhalten, dann dürfen sie ihr Instrument behalten, sollte die Robert Bosch Stiftung nach Ablauf des Projektes zustimmen.“ Die Eltern zahlen eine jährliche



Gebühr von 60 € für den Unterricht. „Für die wenigsten ist der Besuch der Kreismusikschulen möglich, wie soll man das organisieren. Aber nahe am Ort, mit einem Instrument, das man erst mal ohne Risiko ausprobieren kann, da ist die Bereitschaft eher da mitzumachen.“

Neulandgewinner, so wie wir von der Robert Bosch Stiftung genannt werden, gibt es bereits sehr viele in ganz Deutschland, und es werden immer mehr. Und wer meint, selbst auch eine gute Idee zu haben, der kann sich auf [www.neulandgewinner.de](http://www.neulandgewinner.de) inspirieren lassen. Werde selbst ein Neulandgewinner! Hans Hüller

Viele frühere Dorfkapellen, Chöre, Musikgruppe oder Bands sind in den ländlichen Gemeinden im Laufe der Jahre aufgegeben worden, und mit ihnen ist auch immer ein Stück Tradition, Gemeinschaft und Lebensfreude verloren gegangen. Die Gründe dafür sind häufig die gleichen: Die Zahl der Aktiven nimmt ab, Leute ziehen weg, der Nachwuchs fehlt, der Aufwand erscheint zu hoch, Strukturen lösen sich auf, Räumlichkeiten, Instrumente, Anleitung und Gelegenheiten fehlen, man zieht sich gänzlich ins Private zurück. Es ist eine Abwärtsspirale, die zu einer Verarmung des kulturellen Lebens in den Gemeinden führt – man könnte auch sagen: zu einem Verlust von Heimat.

Aber das ist kein Naturgesetz, sondern es läßt sich umkehren. „Was haben wir denn noch? Hauptsache, da passiert wieder was,“ sagt Hans Hüller. „Und dann wachen auf einmal alle wieder auf“. Die Fördergelder reichen jedenfalls nicht nur für Instrumente und Noten, sondern auch für gemeinsame Workshops, Konzerte und Unternehmungen. „Wir haben einfach die Chance bekommen.“

Es besteht die Möglichkeit, einen Folgeantrag bei der Robert Bosch Stiftung zu stellen. Aber dazu muss jetzt ein weiteres gutes Konzept und eine Partnergemeinde in Westdeutschland gefunden werden, die sich der Idee des »Offenen Orchesters« anschließt. Aber auch ohne weitere Großspende kann sich das Projekt vor Ort tragen, weil ein Anfang gemacht ist und ein Netzwerk entsteht und die verhältnismäßig geringen Kosten durch die jährlichen Teilnehmerbeiträge und kleinere Spenden gedeckt werden können. Hauptsache, es machen möglichst viele mit. Dazu kann sich jeder bei Hans Hüller melden, am besten per e-mail [buergemeister@in-witzin.de](mailto:buergemeister@in-witzin.de)

## KOMMENTAR

Ehrenamt mit Hebelwirkung

Eugen Müller

Das Beispiel Witzin zeigt, wieviel ein aktiver Bürgermeister erreichen kann. Nicht als Einzelkämpfer: Er muss seine Gemeinde hinter sich wissen. Und er wird nur erfolgreich sein, wenn er so viele Mitstreiter\*innen und soviel Unterstützung gewinnt wie möglich, in der Gemeinde und darüber hinaus.

Diese Unterstützung kommt in ländlichen Gemeinden sehr oft von ehrenamtlichen Helfer\*innen. Es gibt auch engagierte Mitarbeiter\*innen in den Ämtern, die beraten, tatkräftig anpacken und für ihre Region tun, was sie können.

Aber um Ideen zu verwirklichen, braucht es auch Geld. Das muss nicht viel sein. Jeder Euro für ein sinnvolles Projekt ist ein wertvoller Euro, denn er wird durch das Engagement der Ehrenamtlichen in seiner Wirkung vervielfacht. Diese Hebelwirkung ist eine große, vielleicht die größte Chance zur Belebung der Region.



Bedeutende Förderer in Deutschland wie die Robert Bosch Stiftung haben das begriffen. Sie gibt im Programm »Neulandgewinner« unbürokratisch und direkt beachtliche Summen an Initiativen von Bürger\*innen. Über den Betrag kann dann sehr frei verfügt werden, solange es dem Projekt dient.

Die Witziner sind der zweite »Neulandgewinner« in der Region neben dem »Allerhandverein« in Qualitz, der bereits zweimal mit jeweils 50.000 € ausgezeichnet wurde. Zum Vergleich: Der gesamte Landkreis Ludwigslust-Parchim verfügt über einen Etat zur Förderung von Kulturprojekten von 25.000 € pro Jahr, und die »Ehrenamtsinitiative« der Landesregierung fördert Projekte in der Regel mit maximal 1.000 €, in besonderen Fällen mit bis zu 3.000 €.

Aber wie gesagt, auch kleine Beträge sind hilfreich, und die Ehrenamtlichen in Vereinen, den Feuerwehren, Kirchengemeinden oder wo auch immer werden sie als Unterstützung und als eine Anerkennung ihrer Arbeit gerne annehmen.

Ärgerlich wird es nur, wenn der Eindruck entsteht, die Hebelwirkung kehrt sich um. Das ist dann der Fall, wenn der Aufwand für die Vergabe von Fördermitteln oder Förderpreisen weit höher ist als der eigentliche Förderbetrag. Wenn also zum Beispiel sechsstelligen Summen aus öffentlichen Mitteln in Kampagnen investiert werden, um am Ende vor ange-reisten Pressevertretern bei Sekt und Häppchen ausgewählten Preisträgern 1.000 €-Schecks in die Hand zu drücken.

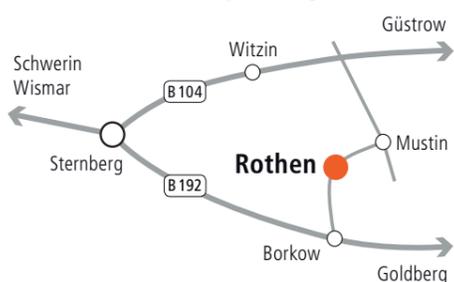
Da fragt man sich, wer hier wen fördert. Solche unwürdigen politischen Schauspiele hat das Ehrenamt und haben die wirklichen Probleme im Land sicher nicht verdient.





**Rothener Hof e.V.**  
**Kastanienweg 8**  
**19406 Rothen**  
**www.rothenerhof.de**

### Anfahrt



### Mitglied werden

beim  
**Rothener Hof e.V.**

Sie können sich der Gemeinschaft anschließen, indem Sie **Mitglied** oder **Fördermitglied** werden.

Der Mindestbeitrag beträgt **65 €** im Jahr.

### Spenden

unterstützen die laufenden Vorhaben und den weiteren Ausbau des Hofes.

Konto:  
 Sparkasse Parchim-Lübz  
 BIC: NOLADE21PCH  
 IBAN: DE73 1405 1362 1400 0121 00

Der Rothener Hof e.V. ist als gemeinnütziger Verein anerkannt.

### Dank und Gruß

an die Vereinsmitglieder, die selten hier sind und uns aus der Ferne unterstützen!

### Partner



**Gutshaus Rothen**  
 Gabriele und Christian Lehsten  
 Kastanienweg 5 · 19406 Rothen  
 Tel 03 84 85 - 502 50  
 info@gutshausrothen.de  
 www.gutshausrothen.de

## Für mehr Leben im Dorf

Der Borkower Kultur- und Heimatverein »Dorfleben e.V.«

Am 14. November 2017 begann das Herz des neuen Vereins in unserer Gemeinde zu schlagen. Die Gründungsmitglieder waren sich angesichts der bereits bestehenden Freizeitgruppen einig, dass es überfällig war, diese unter einem Dach zusammenzuführen.

Gemeinnützig, politisch neutral und konfessionell unabhängig soll er sein und im Wesentlichen folgenden Zweck und Aufgaben erfüllen:

- Das Bewusstsein für die Heimat zu fördern, Überliefertes zu bewahren und Neues sinnvoll weiterzuentwickeln,
- Die Geschichte der Gemeinde Borkow mit ihren Ortsteilen zu pflegen und zu publizieren,
- Ortsverschönerungen durchzuführen, dazu beitragen oder diese anzuregen,
- ortsbezogene Interessen zu vertreten,
- sowie die Verbundenheit aller Bürgerinnen und Bürger mit den Ortsteilen zu fördern.

## Musik in alten Mauern

Die schönen alten Dorfkirchen sind ein ganz besonderer kultureller Schatz in unserer Region. Aus Freude an der Musik und um die Kirchen den Menschen zugänglich zu machen, haben sich Einwohner\*innen in Ruchow, Dabel, Woserin und Rothen zusammen getan und veranstalten die Musikreihe »Musik in alten Mauern«.

Wie schon im letzten Jahr finden in den Dorfkirchen von Ruchow, Dabel, Woserin und Gägelow vom Mai bis zum Dezember insgesamt 9 Konzerte statt.

Ein außergewöhnliches Konzert gibt es am 18. August: Die Münchner Organistin Ruth Kornder wird an diesem Tag ein »Wandelkonzert« geben, d.h. sie wird in Gägelow, in Woserin und in Ruchow auf den Orgeln spielen. Die Zuhörer\*innen können also an einem Nachmittag in drei Kirchen Orgelmusik aus drei verschiedenen Ländern hören.



In der Satzung sind als Ziele die »Förderung der Heimatpflege, das Wissens um die Heimat, die Entwicklung und der Gebrauch der plattdeutschen Sprache sowie von Kulturtechniken« genannt. Aus den Reihen der acht Gründungsmitglieder wurde der Vorstand mit Olaf Lorenz als Vorsitzendem gewählt. Gut zwei Dutzend aktive Mitglieder füllen zurzeit den Verein mit Leben. Eine beachtliche Anzahl

von Veranstaltungen zeugen davon, dass der Kultur- und Heimatverein »Dorfleben e.V.« kein »Papiertiger« ist. Interessenten können sich gerne im Dorfgemeinschaftshaus melden.

Olaf Lorenz brachte es auf den Punkt: »Je mehr Leute etwas machen, desto mehr ist im Dorf los!«

**Verein Dorfleben e.V.**  
**Dorfgemeinschaftshaus Borkow**



Konzert in der Gägelower Kirche

#### Die Konzerte

- Dabel 20. Juli
- Gägelow 12. August
- Ruchow 23. Juni · 7. Juli · 25. August  
2. Dezember
- Woserin 20. Mai · 1. September
- Wandelkonzert am 18. August:  
16 Uhr in Gägelow · 17 Uhr in Woserin,  
18 Uhr in Ruchow

#### Kontakte

- Dabel Ingrid Kuhlmann  
Tel 038485-201 47
- Gägelow Christian von Lehsten  
Tel 038485-502 50
- Ruchow Stefanie von Laer  
Tel 038450-201 04
- Woserin Katrin Otolski  
Tel 038485-505 40

Zu den Anzeigen:  
 Die Redaktion lädt Rothener\*innen, Gewerbetreibende, die für den Verein gearbeitet haben, und Mitglieder des Vereins dazu ein, mit Annoncen für ihre Arbeiten zu werben.

**Mosterei Rothener Mühle**  
*Saft von Ihren eigenen Äpfeln*  
  
 Rothener Mühle 3  
 19406 Mustin  
 www.rothener-muehle.de  
 Tel: 038485-25265

**WERKSTATT GALERIE ROTHENER MÜHLE**  
  
 www.rothener-muehle.de

**STORCHEN-APOTHEKE**  
  
 Grit Kamphausen e.K.  
 Am Mattenstieg 16  
 19406 Dabel  
 Tel. 038485-20111  
 0800-0020111  
 apotheke.dabel@t-online.de  
**- Ihre Apotheke mit Herz -**

Marktplatz für Kunst, Mode, Handwerk und Design im Kulturhaus Mestlin  
  
**17. / 18. November 2017 · 10-18 Uhr**  
**Eröffnung am 16. 11. · 18 Uhr**  
 www.hinterland-marktplatz.de

**BAUGESCHÄFT**  
 Meisterbetrieb  
**MICHAEL KUNST GmbH**  
 Tel 038481-50420 · www.kunst-am-bau-mustin.de

**Metallbau Peters**  
  
 Herrenweg 29a  
 19406 Dabel  
 Tel. 038485-20218  
 Fax. 038485-8008  
 kundenservice@jkp-metallbau.de  
 www.jkp-metallbau.de

**SOLAR Nowack**  
**Ihr Spezialist für Sonnenenergie**  
 Beratung · Planung · Installation · Wartung  
 038 736-804 78 0173-610 41 92  
 www.solar-nowack.de

Beratung · Planung · Realisierung  
**DE-EL Elektrotechnik**  
 Neukruger Weg 8 · 19406 Witzin  
 Bruno Urbschat  
 Geschäftsführer  
 · Satelliten-Anlagen · Elektro-Installation  
 · Energiesparmaßnahmen · Nachtstromspeicheranlagen  
 · Revision und Service · Elektrohaushaltgeräte  
 Fon 038 481 / 200 00 · Fax 038 481 / 200 01  
 Auto 0171 / 411 54 73

## Von Rothen nach Panama und zurück - ida y vuelta

Heidrun Klimmey

**A**ch, manchmal ist das ganz gut, an Sachen heranzugehen, ohne schon gleich an die Probleme dabei zu denken. Die kommen bekanntlich von allein.

Es war eine spontane Idee – ich saß mit Agata und Hector im »Tantalo« im Stadtviertel Casco Viejo in Panama City zusammen und wir sprachen über Kunst – und dass dies doch hier auch ein irrer Ort zum Ausstellen wäre. Die Klimaanlage lief, dazu ein kühles Bier – der Tag war perfekt. Agata sagte: „Hey Baby, I know the manager, if you want, I'll ask him.“ Ich musste nur noch nicken. Zack, da hatte ich den Salat.



Agata und Hector sind ein Paar. Sie ist Amerikanerin und Künstlerin und er hat seine Wurzeln in Panama und ist ebenfalls Künstler. Sie wohnen in Panama-City, da wo der Bär steppt und auch das »Tantalo« ist.

Hector war mal 18-jährig ein Jahr bei uns als Austauschschüler, hat mit unseren Söhnen – damals 15 und 16 Jahre alt – die Schule besucht, Deutsch gelernt ... Heute ist er 32 und vermutlich meinetwegen Künstler geworden. Ich hatte ihn damals zusammen mit den anderen Jungs immer mal mitgeschleppt, ihm ein Skizzenbuch geschenkt und gesagt: Mach einfach!



**A**ls es mit der Ausstellung ernst wurde, fragte ich Takwe, ob sie mich nicht begleiten wolle. Wir reichten im »Tantalo« unsere Vita und Arbeitsproben ein und bekamen die Zusage.

Und was jetzt? Das Einzige, was feststand, war der Termin der Ausstellungseröffnung. Wo können wir wohnen, wo könnten wir ein Atelier mieten, was stellen wir dort aus und wie schaffen wir das dahin? Am Ende buchten wir einen Flug mit 23 kg Freigepäck drei Wochen vor dem Termin und sagten zu uns – „Wird schon!“

Wir wollten uns inspirieren lassen von dem Land und den Menschen, Materialien besorgen und damit umgehen, was uns entgegen kommt. Das war die Theorie! Konzeptionell und visuell wollten wir zusammen arbeiten – so dass Werke entstehen, die miteinander sprechen. Eine



preiswerte Unterkunft war gebucht, aber wir hatten noch keinen Arbeitsraum und keine Materialien, keine Druckpresse, kein Schweißgerät, keinen Plan B und keine Ahnung, auf was wir uns eingelassen hatten ...\*

Das war im Februar 2015, im Jahr 2017 hatten wir endlich einen Weg gefunden, unsere in Panama verbliebenen nicht ganz kleinen Werke auch nach Deutschland zu holen. Ruf doch mal bei einer Spedition an und bestelle Waren aus Panama nach Deutschland. Ha! Ha! Agata hat es irgendwann einfach mit der Post verschickt und ich musste vor den Augen des Zolls auspacken. Ich sehe nicht aus wie ein Drogenschmuggler – ganz offensichtlich nicht.

**M**it den Werken in der Hand reifte die Idee einer Ausstellung hier in Rothen. Da stehen wir nun mit unseren in Panama entstandenen Arbeiten und der Einladung an Agata und Hector, hier drei Wochen zu arbeiten und auszustellen. Inzwischen wohnen die beiden in New York City, sie kennen weder Rothen noch den Ausstellungsraum, wissen nicht, wo sie Materialien herbekommen, wo sie schlafen können...

Faszinierend für mich sind dabei die Verbindungen, die entstehen bei solchen Aktionen. Das Projekt ist gefördert durch das Land Mecklenburg-Vorpommern und den Landkreis Ludwigslust-Parchim. Wir stehen also auch in der Pflicht, eine gute Show zu präsentieren.

Wir wissen mal wieder nicht, wie es ausgehen wird, laden aber schon jetzt ganz herzlich zur feierlichen Eröffnung der Ausstellung: »Von Rothen nach Panama und zurück - ida y vuelta« ein.

Wir zeigen die Arbeiten von Takwe Kaenders, Heidrun Klimmey aus Rothen sowie die von Agata Surma (US) und Hector Guillen (PA) im Rothener Dach, der 450 qm großen Ausstellungshalle des Rothener Hofes.

Projekträger ist der Rothener Hof e.V., und ich bedanke mich ganz herzlich für das Vertrauen des Vereins. Die Ausstellung wird dann zu Pfingsten jeweils von 11-18 Uhr geöffnet sein und danach bis zum 17. Juni täglich von 14-18 Uhr. Einen Kennenlernabend mit Agata und Hector wird es am 1. Mai um 18:00 Uhr in meiner Druckwerkstatt im Rothener Hof geben. Und ab da sind 15 Tage Zeit - nicht mehr und nicht weniger. Wird schon!

\* Über den Aufenthalt in Panama und die Ausstellung erzählen ein Katalog und ein Film.

**Eröffnung**  
**Donnerstag vor Pfingsten, den 17. Mai 2018**  
**um 19 Uhr**



# Ein perfekter Tag

Stefan Albrecht

**M**orgens früh um halb sieben weckt mich das Vogelgezwitscher – raus aus dem Bett, Müsli essen, Kaffee kochen, Zigarette rauchen. Das Wetter ist schön, die Sonne scheint, ich schwinde mich auf mein Fahrrad und fahre Richtung Süden. Der Berg in Klein Raden ist lang und steil, doch seit ein paar Monaten bin ich stolzer Besitzer eines E-Bikes, das mich sanft schnurrend den Berg hinauf schiebt. Dann vorbei am See in Groß Raden, ein langes Stück durch den schattigen Wald, quer über die Mildnitz und schon bin ich in Rothen.

Das Dorf ist noch still, in der Ferne baggert Manfred und Christian sitzt schon auf seinem Traktor und mäht den Rasen. Mein erster Gang führt mich in die Küche, Wasserkocher aufsetzen, dann die Treppen hoch, den Ofen auflegen und anschalten. Welchen Ofen? Ach so, den Email-Ofen in der Email-Werkstatt im Rothener Hof.

(Email ist eine glasartige Substanz aus Silikaten und Oxiden, die bei Temperaturen zwischen 800–900°C auf einen metallenen Träger, wie Stahl, Kupfer, Silber oder Gold, aufgeschmolzen wird und mit diesem eine unlösbare, wasser-, frost-, hitze- und UV-beständige Verbindung eingeht. Die Kunst des Emailierens gibt es seit etwa 3500 Jahren. Die ältesten Funde stammen aus Zypern und Ägypten.)

Inzwischen kocht das Wasser in der Küche, ich hole mir einen Kaffee und begutachte meine Arbeit vom vergangenen Tag – »Die Blutwurst«. Stolz thront sie auf einem hölzernen Küchentisch in einer leichten Untersicht aus der Kinderperspektive, was ihre Erhabenheit noch erhöht. Gut gelungen sind die Fett- und Fleischstücke zwischen dem rot-schwarzen Blutgemengsel. Dazu würde Musik von Wagner passen.



Stefan Albrecht · Blutwurst  
Email auf Stahl, 50 x 60 cm

(Ja, ich muss zugeben, ich habe einen schrägen, schwarzen Humor, doch in erster Linie reizen mich nicht die skurrilen Sujets, sondern die technischen Möglichkeiten des Emailierens, die ich erforschen, ausloten und erweitern möchte. Ich verbinde die traditionellen Email-Techniken wie Cloisonné, Email-Malerei oder Sgraffito mit neuen Methoden und Materialien. Emailieren ist technisch sehr anspruchsvoll und bietet ein unendliches Feld zum Experimentieren. So habe ich die verschiedensten Emails kombiniert, mit Sand, Beton, Glasfasern oder Ostseeglas vermischt, bei verschiedenen Temperaturen oder als Raku gebrannt, mit dem Pinsel oder Spachtel auf die Platte gebracht, mit dem Kompressor gesprüht, abgekratzt, als Siebdruck gedruckt, die Platte mit dem Hammer bearbeitet, oder glühend in kaltem Wasser abgeschreckt, Gold, Silber oder Kupfer unterlegt, um die Leuchtkraft der transparenten Farben zu erhöhen, bis zu zwanzig Schichten übereinandergelegt und einzeln gebrannt, getriebenes Kupfer appliziert, oder die Oberfläche mit Diamantfeilen matt glänzend geschliffen und vieles andere mehr.)

**I**nzwischen sind Takwe und Heidrun angekommen, wir trinken Kaffee, plaudern ein bisschen, doch dann geht es wieder an die Arbeit, denn der Ofen hat schon fast seine Endtemperatur von 890 °C erreicht.

Ich nehme mir eine neue voremailierte Stahlplatte, entfette sie und sprühe mit dem Kompressor eine gleichmäßige Schicht schwarzes Email als Hintergrundfarbe auf. Dann lege ich die Platte zum Trocknen auf den Ofen und brenne sie danach für drei Minuten. Rot glühend hole ich sie aus dem Ofen und lege sie zum Abkühlen auf einen Stahltisch.

Zeit, mal nach den Kolleginnen zu sehen. Heidrun emailiert heute in der Siebdrucktechnik. Da sie vom Druck her kommt, liegt ihr diese Technik besonders. Es entsteht ein sehr zartes, filigranes Bild des Doberaner Münsters. Takwe erobert die dritte Dimension. Sie arbeitet plastisch, indem sie Stahlblech zusammenschweißt und dann weiter emailiert. Das Ergebnis sind sehr schöne Objekte, die von jedem Blickwinkel aus anders aussehen.

Takwe hat uns vor ein paar Jahren die Grundbegriffe des Emailierens beigebracht und seitdem entwickelt sich jeder von uns eigenständig weiter, hat seine Vorlieben und Stärken, so dass wir uns immer wieder gegenseitig inspirieren können.



Takwe Kaenders  
Schiff im stürmischen Rot  
2016, Email auf Stahl, 10 x 15 cm  
links: Ruf mich an · 2017, Objekt,  
Email auf Stahl, geschweißt, 25 x 10 x 10 cm



Heidrun Klimmey  
Die Alge  
Email auf Stahl, 30 x 30 cm  
Küchenschabe macht ein Nickerchen  
Email auf Kupfer, 13 x 9 cm



Stefan Albrecht · Tiefsee-Röhrenwurm  
2015 · Stegemail, transparentes Email, geschliffen, 30 x 60 cm

**M**ein heutiges Thema ist der »Tiefsee-Röhrenwurm«. Das Leben im Wasser fasziniert mich schon immer und je tiefer man kommt, desto phantastischer und unglaublicher werden die Geschöpfe.

(Im Laufe der Jahre habe ich neben unzähligen Brennproben und abstrakten Bildern die verschiedensten Themen bearbeitet, wie Flohkrebse, Krabben, Quallen, Kugelfische, Seepferdchen, Flundern, Echsen, Karpfen, Schnecken, kopulierende Frösche, Spiegeleier, Jazzmusiker, tätowierte Seemannsbräute, Kakerlaken, Kellerasseln, Läuse und habe selbst dem Sujet »Stubenfliege« meine größtmögliche Aufmerksamkeit geschenkt.)



Stefan Albrecht · Spiegeleier  
Email auf Stahl, 23,5 x 27 cm

Kopulation · 2016 · 24 x 28 cm, opakes und transparentes Email, Augen Gold

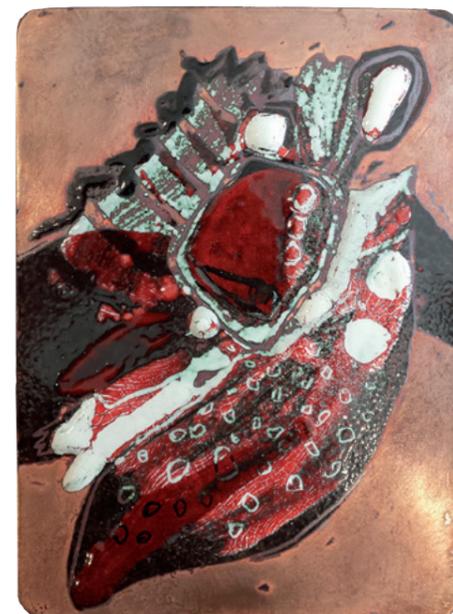
**H**eute arbeite ich in der Cloisonné-Technik (Stegemail). Ich habe mir gestern schon eine Vorzeichnung gemacht und biege nun aus einem feinen Silberflachdraht mit Hilfe zweier Pinzetten die Umrisse und die innenliegenden Linien meines Röhrenwurmes. Diese Stege fixiere ich mit einem speziellen Kleber, damit sie beim Brennen nicht verrutschen. Der Kleber muss gut trocknen und

es ist Mittagszeit – mal sehen, was es in der Rothen Kelle Leckerer zu Essen gibt.

Der Kleber ist jetzt getrocknet und ich kann die Platte erneut brennen. Dabei sinken die Drähte in das zähflüssige Email ein. Vor dem nächsten Brand lege ich eine dünne Folie aus Silber auf bestimmte Flächen des Bildes. Da ich heute mit transparenten Emails arbeiten will, erhöht das darunter liegende Silber die Leuchtkraft der Farben. Es ist, als würden sie von innen leuchten, da auch noch der letzte Lichtstrahl vom Silber eingefangen und reflektiert wird. Nachdem auch die Silberfolie eingebrannt ist, fülle ich die vom Silberdraht umfassten Felder mit transparentem Email auf.



Diesen Vorgang des Brennens und Auffüllens muss ich mehrere Male wiederholen, da das Email trüb wird, wenn die Schicht beim Brennen zu dick ist. Der faszinierendste Moment ist, wenn die glü-



hende Platte aus dem Ofen kommt. Während des Abkühlens verändern sich die Farben sehr und man sieht erst nach ein paar Minuten, ob der Brand gelungen ist oder nicht. Trotz allen Kalküls und vieler Brennproben spielt der Zufall immer eine Rolle, da alle Emailschichten während des Brennens wieder miteinander reagieren. Diese Minuten sind für mich die schönsten und spannendsten beim Emailieren – jedes Mal ein kleines Weihnachtsfest. Doch alles ist gut gelungen und der Röhrenwurm schwebt leuchtend und schwerelos vor der satt schwarzen Fläche der Tiefsee.

**N**un ist es auch schon sechs Uhr und wir trinken ein Glas Wein. In unserer Werkstatt gibt es erst ab um sechs ein Glas Wein. Manchmal ist es allerdings auch schon um vier um sechs.

Morgen werde ich das komplette Bild mit unterschiedlich feinen Diamantfeilen schleifen, bis die Stege und das Email ganz plan sind. Darauf freue ich mich auch schon.

Abschied, Ofen aus, Licht aus und ich schwinde mich wieder auf mein Fahrrad. Was für ein herrlicher Tag.